

**Predigt vom 08.02.2015**  
**Sexagesimae**  
**- Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden -**  
**über Ex. 23/Lev. 19/1. Kor. 10/Mt. 25**  
**Pfarrer Dr. Becks**

*Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,*

über "Toleranz" ist in den letzten Tagen und Wochen viel geredet worden. Nach den Anschlägen in Paris oder den so genannten PEGIDA-Aufmärschen in Dresden tritt sogar immer stärker die Frage nach der Grenze unserer Toleranz hervor. Kann man etwa mörderischen Fanatismus im Namen der Religion hinnehmen? Nein, natürlich nicht! Null Toleranz! Manche sehen sogar die Religion selbst als den Schuldigen und meinen dann kurzerhand eine Gesellschaft ohne Christentum, Judentum oder Islam wäre per se eine zivilere, modernere, friedlichere und gerechtere Gesellschaft. Sie meinen die Abkehr vom Glauben sei der Schlüssel für eine bessere Welt. Die allermeisten, die in Dresden bei den PEGIDA-Aufmärschen mitziehen, sind schon längst religionslos und befürchten eine ISLAMISIERUNG Deutschlands! Ist diese Sorge und dieses Feindbild wiederum berechtigt oder steckt hinter all dem eine ganz andere Unsicherheit? Eine Furcht, die viele heutige Menschen umtreibt, aber nur schwer zu benennen ist? Eine Angst vor dem Fremden, überhaupt vor dem Unbekannten, vor dem Verlust der eigenen Identität, die abhanden zu kommen droht? Wenn man selber seine Wurzeln verliert und keinen Standpunkt mehr hat, kommt manchmal Fremdenfeindlichkeit dabei heraus. Müssen wir das akzeptieren, tolerieren?

Diese Fragen des Umgangs mit dem Fremden und dem eigenen Standpunkt haben uns am letzten Konfiwochenende am Wolfsberg beschäftigt. Wie gehen wir mit Minderheiten um, mit Menschen, die eine andere Nationalität, Hautfarbe, Sprache, Religion, Gesinnung, Kultur oder Gebräuche haben? Wie geht der Mainstream mit den Außenseitern um? Eine Frage, die in unserer immer konformistischeren Medienwelt aktueller denn je ist. Wir haben den Film "Ziemlich beste Freunde" gesehen, der beschreibt, wie ein schwarzer Arbeitsloser aus der Unterschicht Frankreichs sich mit einem gelähmten Reichen aus den höchsten Kreisen anfreundet. Und wieviel Ehrlichkeit, Ungeschminktheit, Wahrheitsmut und Härte dazu gehört, bevor zwei so verschiedene Menschen sich annehmen können und zu tolerieren beginnen. Der Umgang mit dem Anderen, das Tolerieren der einem selbst so fremden Einstellung setzt immer ein gehöriges Selbstvertrauen voraus und eine couragierte Sicherheit des Herzens. Schon im Alten Testament, wir haben es eben gehört, wird - entgegen allen anderslautenden Behauptungen - sehr deutlich dazu aufgefordert, den Fremden aufzunehmen und nicht zu bedrücken. Denn man soll immer daran denken, dass man ja selber woanders auch der Fremde war oder ist. Aber da steht eben auch: Man soll den Geringen oder den Außenseiter nicht besonders begünstigen. Du kannst bei Deiner Position bleiben. Da neigen wir manchmal zu, dass wir die in unseren Augen Schwachen besonders bevorzugt behandeln. Und da sagt die Bibel eben: Das soll gar nicht sein, sondern ihnen soll nur die gleiche Gerechtigkeit widerfahren, die allen zusteht. Sonst werden nämlich Aggressionen geweckt, die gar nicht nötig wären, aber menschlich nachvollziehbar sind.

Man soll einen Fremden nicht über Gebühr verhätscheln, sondern ihm nüchtern und sachlich das zugestehen, was sein Recht ist. Und das Gleiche gilt eben wohl auch für die Ansichten, Meinungen und Überzeugungen der Anderen: Natürlich kann man alles sagen und sollte auch alles sagen dürfen. Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut zivilisierter Gesellschaften. Paulus sagt darum: "Es ist alles erlaubt!" Aber es dient darum noch nicht alles zum Guten. Es ist alles erlaubt, aber es führt nicht alles zum Frieden. Zur Freiheit gehört immer zugleich Verantwortung. Und zur kritischen Meinungsäußerung gehört darum auch immer Rücksichtnahme. Wenn ich bei jemandem eingeladen bin, kann ich natürlich sagen, dass mir das alles nicht schmeckt. Aber dennoch werde ich doch versuchen, einen Mittelweg zu finden, um den Anderen nicht total zu verletzen. Sicher gibt es Grenzen des guten Geschmacks, aber man kann doch nicht eine Wahrheit so formulieren, als ob es die Empfindungen und Gefühle meines Gegenübers überhaupt nicht gibt. **"Niemand suche nur das Seine, sondern was dem Anderen dient!"** Wir Menschen nennen diese Fähigkeit "Empathie" oder "Einfühlungsvermögen". Eine Wahrheit, die die Herkunft, die Religion oder Anschauung eines Anderen rücksichtslos verletzt, ist am Ende keine Wahrheit, sie ist Lüge. Toleranz bedeutet also auch Rücksichtnahme und Zugeständnisse zu machen, ohne den eigenen Standpunkt zu verleugnen. Gerade wir evangelische Christen haben aus unserer eigenen Glaubenstradition eine besondere Verpflichtung, die Meinung der Minderheit, der Außenseiter oder Querulanten besonders zu hören und fair wahrzunehmen.

Es ist für mich darum ganz und gar falsch und auch schädlich, dass im Augenblick gerade in der deutschen Presse die Tendenz immer deutlicher wird, bestimmte randständige Positionen zu verlächerlichen oder gar in die schmutzige rechte Ecke zu stellen, sobald sie nicht mehr dem Mainstream entsprechen. Der Journalist **Harald Martenstein** schrieb dazu folgende Woche in der ZEIT; "Es ist böseartig und unfair, Demonstranten, egal wie bescheuert ihre Parolen auch sein mögen, in die Nähe von Massenmördern zu rücken... Die Meinungsfreiheit gilt auch für dumme, aggressive oder abseitige Meinungen - muss man so eine Selbstverständlichkeit wirklich aussprechen?.... Ich finde, Journalisten sollten generell keine Propaganda machen, auch nicht Propaganda für eine ihrer Ansicht nach gute Sache. Wenn man Leute kritisiert, muss man deren Position darstellen und zwar wahrheitsgemäß und fair. Ich mag PEGIDA nicht, aber ich habe die Nase voll von diesen rituellen, moralintriebenden Distanzierungsartikeln."

Liebe Konfirmanden! Ihr merkt: Das, was Harald Martenstein hier schreibt, erinnert an den Satz, der bei uns groß an der Wand stand: **"Ich bekämpfe Deine Meinung, aber ich würde mein Leben dafür geben, dass Du sie sagen darfst!"** Und was hat das alles mit unserem Glauben an Gott zu tun, mit unserem Vertrauen in Jesus Christus? Eine ganze Menge, würde ich sagen. Es hängt fast alles daran. Denn hier entscheidet es sich, ob Du selber einen Standpunkt, ein Bekenntnis in dieser Welt hast, einen Wert, auf den Du Dich verlassen kannst, einen Anker, an dem Du festmachen kannst. Denn nur und einzig, wenn es das gibt, dann kannst Du auch tolerant gegenüber anderen sein, die auch für sich mit ihren Ansichten, ihrem Glauben, ihren Bekenntnissen stehen gelassen werden wollen. Toleranz heißt nämlich eben nicht Willkür oder Beliebigkeit, sondern Toleranz ist für einen Ingenieur zum Beispiel nur wenige Zentimeter Abweichung vom Festmaß. Aber genau das macht die Beweglichkeit, Geschmeidigkeit und Flexibilität aus, die eine Brücke eben nicht zum Einsturz bringt, wenn Kräfte an ihr zerren.

Jesus ruft jeden von uns zur Nächstenliebe im guten Sinne auf, die in der Selbstliebe und in der Gottesliebe wurzelt: **"Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!"** Darum gebt dem Hungrigen zu essen, dem Durstigen zu trinken, dem Nackten etwas zum Anziehen und den Fremden nehmt auf. Besucht Kranke und Gefangene!

Und wenn Ihr dieses Vertrauen, diesen Glauben habt, der Euch zur Toleranz und zur Mitmenschlichkeit führt, dann werdet Ihr Gott nicht nur abstrakt erfahren, sondern in Eurem Leben, in Eurem Leben, in Eurem Alltag: Wenn Ihr den Menschen aufrichtig begegnet, wenn Ihr die Meinungen der Anderen hochachtet und auch der Euch fremden Sichtweise ihr Recht gebt und nicht mit der Mehrheitsmeinung unterdrückt. Denn was Ihr dann an einer Stelle mutig für einen Fremden, einen Außenseiter, einen Verachteten getan habt, das habt Ihr für Jesus Christus getan. Und nur so könnt Ihr ihm begegnen.

Amen.